

UGANDA



(Republic of Uganda)

Hauptstadt: Kampala (1,7 Mio. Einwohner in 2012)

Großstädte: Jinja, Mbale, Mbarara und Masaka

Staatsform: Präsidialrepublik im Commonwealth

Einwohner: 36,824 Mio. Einw. (Schätzung 2013)

Bevölkerung: Vielvölkerstaat, 40 Ethnien, 67 % Bantu-Gruppen im Süden, nilotische Gruppen im Norden, sudanesishe Gruppen. 90 % der Bevölkerung leben auf dem Land

Sprachen: Englisch, Suaheli

Religion: 87 % Christen, ca. 12 % sunnitische Moslems

Bruttoinlandsprodukt: 9,4 Mrd. \$

Pro-Kopf-Einkommen: 511 \$ (2010)

GINI-Koeffizient: Stand 2010: 44,3 (D: 28,3)

Währung: Uganda-Shilling; 1000 UGS = 0,30 € (Kurs August 2013)

Alphabetisierungsrate: 66,1 % (2012)

Lebenserwartung: 54,7 J. (Frauen 55,4, Männer 53,8)

HIV-Infektionsrate: 7,3 % (15- bis 49-Jährige) (2013)

HIV/AIDS-Infizierte: 1,4 Millionen (2013)

HIV-Tote: 64.000 (2009)

HDI: 161 von 187 (2012)

Quellen: HDR 2013, Landsat, Munzinger, UN Population Division, UNAIDS, Welt auf einen Blick, World Development Indicators.



Das Land

Geografie und Klima

Das Binnenland wird in seinem südlichen Drittel vom Äquator durchschnitten und grenzt im Norden an den Sudan, im Osten an Kenia, im Süden an Tansania und Ruanda, im Westen an die Demokratische Republik Kongo. Die Fläche entspricht etwa zwei Drittel der Fläche Deutschlands. Die Landschaft wird von dem zwischen Ost- und Zentralafrikanischem Grabenbruch auf 1.100 bis 1.300 m Höhe gelegenen Hochbecken mit seinen großen Sumpf- und Wasserflächen im Inneren (Kyogasee) beherrscht, das nach Norden in ein von Inselbergen unterbrochenes Plateau übergeht. Höchste Erhebungen sind der erloschene Vulkan Mount Elgon (4.323 m) am Grabenrand im Osten, das Ruwenzori- Massiv (5.119 m) im Westen und die Virunga-Vulkane im Südwesten. Der Edwardsee und der Albertsee in der Senke des bis zu 800 m abfallenden Zentralafrikanischen Grabenbruchs bilden eine gemeinsame Grenze zur Demokratischen Republik Kongo, der Victoriasee im Süden liegt zur Hälfte auf tansanischem Gebiet. Uganda hat eine kleinere und zwei große Klimazonen: a) Das modifizierte äquatoriale Klima: Dieses Klima herrscht in den Regionen rund um den Victoriasee. Das ansonsten äquatoriale Klima wird durch den See beeinflusst. Dies betrifft den größten Teil der Zentralregion. Dieses Klima wird charakterisiert durch Regenfälle während des ganzen Jahres mit zwei Hauptregenzeiten; b) Das tropische Klima: Dies betrifft den größten Teil Ugandas. Es wird bestimmt durch zwei Hauptregenzeiten. Es gibt eine große Regenzeit im März/April und eine kleine Regenzeit im Oktober/November. Trotz der Lage am Äquator ist das Klima ausgeglichen und vergleichsweise mild. Es herrscht dennoch ein tropisches Klima, das durch die Höhenlagen gemildert wird. Die Durchschnittstemperatur liegt ungefähr zwischen 21°C und 28°C tagsüber, manchmal auch bis 35°C. In der Regenzeit kann es insbesondere nachts recht kalt werden. Im Hochland können die Temperaturen bis auf 10°C fallen; c) Halbwüste: Die Halbwüste ist die kleinste Klimazone Ugandas. Man findet sie in der Karamoja Gegend im Norden Ugandas, an der Grenze zum Sudan. Die durchschnittliche

jährliche Niederschlagsmenge beträgt im Nordosten rund 750 mm, in der Nähe des Victoriasees bis zu 1.300 mm. Das Ruwenzori Gebirge gilt mit ca. 3.000 mm als eines der regenreichsten überhaupt.

Geschichte

Uganda gehört zur „Wiege der Menschheit“. Die Pygmäen stellen wohl die ältesten heute lebenden Ethnien Ugandas dar. Vor ungefähr 2000 Jahren wanderten ackerbauende Bantu ein, die die Pygmäen zurück drängten und ihrerseits von Niloten des Nordens nach Süden gedrängt wurden. Zwischen nilotischen Ethnien und Bantu-Ethnien gab es immer wieder Konflikte, die mittlerweile aber über bloßen Tribalismus hinausgehen.

Seit dem 15. Jahrhundert bildeten sich vor allem im Süden Ugandas bei den Bantu die (zum Teil heute aus touristischen Gründen als kulturelle Körperschaften wiederbelebte) noch heute bestehende Aristokratien, vor allem Königreiche. Unter ihnen hatte das Königreich Buganda eine führende Rolle. Weitere Königreiche waren Ankole, Bunjoro und Toro. Die nilotischen Stämme des Nordens waren Nomaden und Hirten-Völker, die sich in kleineren Einheiten organisierten.

Im 19. Jahrhundert drangen arabische Händler von der Ostküste Afrikas in das Gebiet nördlich des Victoriasees vor. Ihr Anreiz war die Gier nach Elfenbein und der Sklavenhandel. In einigen Gebieten etablierte sich der Islam, in vielen Regionen blieben jedoch die Naturreligionen vorherrschend.

Kolonialzeit:

Um 1860 "entdeckten" zwei britische Forscher als erste Europäer die Quelle des Nils. Um diese Zeit begann die europäische Kolonialisierung Ostafrikas. Zu den ersten Europäern, die sich in diesem Gebiet niederließen, gehörten sowohl katholische als auch protestantische Missionare. In erstaunlich kurzer Zeit setzten sie in zahlreichen Volksgruppen ihren Glauben durch.

Uganda wurde britisches Protektorat - heute noch ist Englisch die Amtssprache und es herrscht Linksverkehr. Die koloniale Wirtschaft förderte den Baumwoll- und Kaffeeanbau. Dazu wurde die Eisenbahnlinie der Uganda Railway gelegt.

Unabhängigkeit:

In den 1950ern kam ein gelenkter Demokratisierungs-Prozess in Gang, es entstanden Parteien und ein Kongress. Am 9. Oktober 1962 wurde Uganda unabhängig (Nationalfeiertag). 1962 wurde [Milton Obote](#) der erste Premierminister des unabhängig gewordenen Landes. Allerdings begann er – teilweise in blutigen Massakern – die alten Königreiche aufzulösen. Dadurch entfremdete Obote sich von der Bevölkerung. Das nutzte der zum Kommandeur (Generalmajor) aufgestiegene [Idi Amin](#), ebenfalls ein Nilote: Während einer Abwesenheit Obotes übernahm er 1971 die Macht.

Diktaturen und Massaker:

Die Diktatur Idi Amins von 1971 bis 1979 war für die Ermordung von über 300.000 Oppositionellen verantwortlich. Angehörige anderer Volksstämme wurden getötet, asiatische Zuwanderer, vor allem Inder, die im Handel bestimmend waren, des Landes verwiesen. Amin wütete bis 1979, die Bevölkerung lebte unter ständiger Furcht vor brutalen Gewaltakten. Im April 1979 wurde die Hauptstadt Kampala unter der Führung von tansanischen Truppen von ugandischen Rebellen (dabei auch [Yoweri Kaguta Museveni](#)) befreit. Bei den Wahlen im September 1980 kam Milton Obote an die Macht, wobei ihm Wahlmanipulationen vorgeworfen wurden. Daraufhin ging Museveni mit einer Rebellenarmee, die auch [Kindersoldaten](#) umfasste, gegen ihn vor. Der Guerillakrieg unter Milton Obote (1980-85) kostete weiteren 100.000 Menschen das Leben.

Im Januar 1986 eroberte Musevenis [National Resistance Army](#) (NRA) die Hauptstadt Kampala. Museveni wurde als ugandischer Staatschef vereidigt.

Politik

Der Präsident, [Yoweri Kaguta Museveni](#) (National Resistance Movement), ist seit dem 26.01.1986 an der Macht; er wurde für jeweils fünf Jahre gewählt: 1996, 2001, 2006 sowie am 18. Febr. 2011, zuletzt mit 68,38 % der gültigen Stimmen. Im Februar 2006 gab es die ersten Mehrparteienwahlen. Regierung und Parlament werden von der NRM dominiert. Die Mitwirkung verschiedener politischer Kräfte ist gewährleistet, doch gibt es keinen echten Parteienpluralismus. Uganda ist in Distrikte (u. a. Hauptstadt Kampala) unterteilt. Im Juli 2012

beschloss die Regierung, die Zahl der Distrikte von 112 auf 132 zu vergrößern. Die Chefs der Distriktverwaltungen werden vom Präsidenten ernannt.

Wirtschaft und aktuelle Situation

Die Republik Uganda gehört zu den 50 ärmsten Ländern der Welt und ist wirtschaftlich überwiegend von den Erträgen der Landwirtschaft, vor allem vom Hauptexportprodukt Kaffee, abhängig, dessen Preis in den vergangenen Jahren von Schwankungen am Weltmarkt und Missernten stark beeinträchtigt wurde. Wichtige Rohstoffe des Landes sind Kupfer, Kobalt, Kalk und Salz. Wasserkraft und landwirtschaftlich gut zu nutzender Boden stellen weitere Ressourcen dar.

Seit Anfang der 1990er Jahre hat Uganda, dank enger Abstimmung mit der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds (IWF), über die makroökonomischen Ziele, eine deutliche Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage erzielt. Die Armutsrate wurde erheblich reduziert (1992: 56 %; 2003: 38 %).

IWF, Weltbank und weitere Geber honorieren die entwicklungspolitischen Bemühungen Ugandas durch umfangreiche Neuzusagen, um das Land bei der Armutsbekämpfung zu unterstützen. Wichtigste Geber sind die Weltbank, UNDP (United Nations Development Programme), Europäische Union und Afrikanische Entwicklungsbank sowie - bilateral - Großbritannien, Dänemark, USA, Schweden, Niederlande, Norwegen, Deutschland, Irland und Japan.

Uganda konnte in den Jahren zwischen 1988 und 1999 ein reales Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von durchschnittlich 6 % verzeichnen. Zwischenzeitlich schwächte sich das Wachstum (Verfall der Kaffeepreise, höherer Ölpreis, zeitweise EU-Fischimport-Embargo) ab und betrug 2003 noch 4,9 %. Die Inflationsrate konnte nachhaltig gesenkt werden (1987: 36 %, 1990: 22 %, 2000: unter 7 %, inzwischen 5,7 %). Uganda ist um eine nachhaltige Konsolidierung des Haushalts bemüht.

Der Agrarsektor ernährt fast 90 % der Bevölkerung (davon etwa 2/3 in Subsistenzwirtschaft; sein Anteil am Bruttoinlandsprodukt beträgt 40 %). Die Landwirtschaft ist nicht nur wichtigster Wirtschaftszweig, sondern auch mit Abstand größter Devisenbringer des Landes.

Bei den Exportprodukten steht Kaffee an erster Stelle. Zum zweitwichtigsten Exportprodukt hat sich in den letzten Jahren Fisch aus dem Victoriasee entwickelt. Bedeutsam sind auch Tee, Baumwolle und Tabak; die Förderung neuer "nichttraditioneller" Exportprodukte wie Honig, Trockenfrüchte, Vanille und Schnittblumen trägt zunehmend zur Diversifizierung bei. Der Human-Development-Index-Wert von 2009 weist Uganda an 157. Stelle von 182 untersuchten Ländern aus. Uganda zählt zu den meist verschuldeten armen Ländern der Welt und bekam in den letzten Jahren von der Gemeinschaft der Geberländer mehrfach großzügige Entschuldungen zugestanden. Andere Untersuchungen weisen Uganda als eines der korruptesten Länder weltweit aus – eine Feststellung, die von keinem politischen Führer des Landes ernsthaft bestritten wird.

Bevölkerung

Die über 32 Mio. Einwohner verteilen sich auf mehr als 40 verschiedene Volksgruppen. Die zahlenmäßig größte Gruppe sind nach der letzten Volkszählung die Baganda (17 %), gefolgt von den Ankole (8 %), Basoga (8 %), Teso (8 %), Bakiga (7 %) und Langi (6 %).

Fast zwei Drittel der Ugander sind Bantu (vor allem im Süden und in Zentraluganda), während der Norden von nilotischen Völkern (hauptsächlich Teso, Langi, Acholi und Karamojong) und Sudanesen (in der Region West Nile) bestimmt wird. In den Wäldern im Grenzgebiet zur Demokratischen Republik Kongo leben noch einige wenige Pygmäen. Von den ca. 70.000 unter Idi Amin ausgewiesenen Asiaten sind bis heute nur wenige Tausend zurückgekehrt. Die Zahl der in Uganda lebenden Europäer liegt bei wenigen Tausend. Zudem gibt es noch einige wenige Araber insbesondere omanischen Ursprungs. Insgesamt machen Nichtafrikaner (Europäer, Asiaten, Araber) nur ca. 1 % der Bevölkerung aus.

Bildung

Uganda verfügt über ein vorbildliches Bildungssystem. Die Grundschulen (Dauer: 7 Jahre) sind „offiziell“ frei

von Schulgeld. Es besteht allgemeine Schulpflicht bis zum Alter von 15 Jahren. Jeder Einwohner hat Anspruch auf 7 Jahre Unterricht. Weiterführende Schulen, High Schools, Colleges und Universitäten tragen zu dem hohen Bildungsstandard bei, der neben der politischen Stabilität Grundlage für hohes Wirtschaftswachstum und steigenden Wohlstand in Uganda ist.

Uganda hatte zur Zeit der Unabhängigkeit ein relativ gutes Bildungswesen und besaß mit der Makerere-Universität in Kampala die erste und lange Zeit wichtigste Hochschule Ostafrikas. Durch die jahrelangen Unruhen hat das Bildungswesen jedoch stark gelitten. In den letzten Jahren wurde in den Sektor wieder stark investiert, allerdings haben die Eltern vor allem im Sekundarbereich hohe Schulgebühren zu zahlen bzw. finanzieren auch das private Schulwesen. Die Regierung zahlt zu wenig pro Schulkind. Daher ist die Qualität des Schulunterrichts seit Abschaffung der Grundschulgebühr gesunken. Die Schulen erheben daher erhebliche Nebengebühren.

Die allgemeine Schulpflicht ist in Uganda zwar verfassungsrechtlich verankert, doch sind etwa 40 % der Grundschullehrer nicht ausreichend ausgebildet. Die Einschulungsraten erreichten im Jahr 2006 im Grundschulbereich ca. 90 % und im Sekundarschulbereich etwas über 15 %, die Zahl der Hochschüler stieg auf über 25.000 (Verdoppelung seit 1995). Die Unterschiede in den Einschulungsraten zwischen Mädchen und Jungen sind sehr gering. Ergebnis dieser Politik war eine Alphabetisierungsrate von fast 70 % im Jahr 2005. Die große Bedeutung der Bildung für die Zukunft Ugandas findet Ausdruck im hohen Anteil an den Staatsausgaben. Die Regierung konzentriert sich derzeit stärker auf den primären Bildungssektor, weshalb hier auch eine Schulgebührenbefreiung durchgesetzt wurde. Durch eine frauenfreundliche Bildungspolitik soll die wesentlich höhere Schulabbruchquote bei Mädchen verringert werden.

Im Gesundheitsbereich stellen die geringe, inzwischen aber wieder steigende Lebenserwartung (2009: 52,7 Jahre) sowie die hohe Kindersterblichkeitsrate (2004: 131 pro 1000 Lebendgeburten) und Müttersterblichkeitsrate (510 pro 100.000 Lebendgeburten) die größten Herausforderungen dar. Insbesondere die Auswirkungen der HIV/AIDS-Epidemie, die derzeit, gefolgt von Tuberkulose und Malaria, laut Statistiken die Krankheit mit den meisten Todesfällen in Uganda darstellt, sind gravierend. Für das ugandische Gesundheitssystem ist eine Kombination von ca. 50 % öffentlicher und 50 % privater Gesundheitsversorgung charakteristisch. Mit einer ärztlichen Versorgung von einem Arzt auf ca. 20.000 Personen (2004) hat sich die Versorgung in den letzten 20 Jahren kontinuierlich verbessert. Im Bereich der HIV/AIDS-Prävention ergriff die Regierung Ugandas angesichts einer extrem rasch ansteigenden Infektionsrate, verglichen mit anderen afrikanischen Ländern, relativ bald Maßnahmen. Dabei konzentrierte man sich auf Informationskampagnen mit größtmöglicher Reichweite, und es konnte eine bemerkenswerte Eindämmung der HIV-Infektionsrate erzielt werden. Trotzdem wird die Zahl der HIV-Infizierten auf 1–2 Mio. Ugander geschätzt.

Die Arbeit von MISEREOR

MISEREOR bewilligte 2012 in Uganda 20 Projekte mit einem Finanzierungsvolumen von ca. 1,9 Mio. Euro und unterstützt heute (Aug. 2013) 32 Projekte. Partner sind die Ortskirchen und Nichtregierungsorganisationen.

Uganda zählt zu den sich am schnellsten entwickelnden Ländern Afrikas. Dennoch sind weite Landesteile im Norden stark unterentwickelt.

Nach dem jahrelangen Krieg an der Grenze zum Südsudan, wobei ca. 2 Mill. Menschen zu Flüchtlingen und mehr als 20.000 Kinder entführt und von den Rebellen als Kindersoldaten und Sexsklavinnen missbraucht wurden, stabilisierte sich die Lage in Nord-Uganda. 2009 wurden die Flüchtlingslager offiziell aufgelöst. Die neuen, teilweise gewaltsamen Konflikte, drehen sich um die Landverteilung.

Ein großes Problem in Uganda stellt die weit verbreitete Krankheit HIV/AIDS dar. Uganda hat Ende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts und Anfang des 21. Jahrhunderts Fortschritte in der AIDS-Bekämpfung gemacht, wobei sich auch hier die Ergebnisse vorwiegend auf die städtischen Gebiete des Südens beziehen. Lange galt Uganda als Musterbeispiel in der Aids-Bekämpfung. Aber nun haben die Menschen die Angst verloren. Viele glauben, die Krankheit sei mittlerweile heilbar und verzichten auf Kondome - selbst wenn sie mit HIV infiziert sind. Die erhebliche Anzahl AIDS-Waisen bilden ein großes Problem für das ganze Land.

MISEREORs Vision für Uganda ist eine ausgewogene Entwicklung aller Landesteile, die mit den Programmen der Partner erreicht werden soll.

Schwerpunkte der Arbeit von MISEREOR und seinen Partnern sind ländliche Entwicklung, Wasser- und Sanitärversorgung, Trauma-Betreuung und Friedenserziehung, Frauenförderung und Bildung. Auch die Arbeit im Gesundheitsbereich ist ein wichtiger Aspekt. Die Querschnittsthemen Frieden, Gender und HIV und AIDS finden in den Projekten Berücksichtigung.

Das Projekt in der Diözese Kotido

FAL & IGA: Functional adult literacy and income generating activities: Einkommensschaffende Maßnahmen durch angepasste landwirtschaftliche Methoden und funktionale Alphabetisierung (FAL) in den Trockenregionen im Norden Ugandas.

Die Diözese Kotido liegt im äußersten Norden Ugandas und gehört zu den am meisten vernachlässigten Gebieten des Landes. Die Gemeinschaften werden von den Männern dominiert, d. h. Männer besitzen alle Ressourcen, wie Land, Tiere und Häuser, während die Frauen den Großteil der Arbeit verrichten. Frauen haben kein Mitentscheidungsrecht, weder in der Familie noch in der Gemeinschaft. Die semi-aride Region ist durch Überweidung und unkontrollierte Abholzung der Wälder zur Gewinnung von Holzkohle gekennzeichnet. Die Ausbeutung des Bodens hat zur Absenkung des Grundwasserspiegels und damit zu einem unproduktiven Anbau geführt. Da die Männer die meiste Zeit des Jahres mit dem Vieh auf Suche nach Wasser unterwegs sind, müssen die Frauen sich allein bemühen, die Familie trotz immer wiederkehrender Dürren zu ernähren. Acht Monate im Jahr herrscht Trockenheit und während der Regenzeit fallen die Niederschläge häufig so stark, dass die Saat weggeschwemmt wird und die unasphaltierten Straßen nicht mehr befahrbar sind. Somit sind auch Märkte und Krankenstationen in dieser Zeit kaum erreichbar.

Der Partner von MISEREOR, die Diözese Kotido, konzentriert sich im FAL Projekt auf die Bereiche der Grundbildung, der Landwirtschaft, gendergerechten Entwicklung und Basisgesundheits. Durch die Begleitung der Männer und Frauen konnten bereits große Erfolge erzielt werden. Das Analphabetentum und die Armut unter den Frauen und Männern in der Diözese Kotido wurden stark reduziert.

Die am von MISEREOR unterstützten Programm der Diözese teilnehmenden Frauen sind begeistert, dass sie inzwischen besser Lesen und Schreiben können als ihre Männer. Gerne und in großer Zahl erscheinen sie zu den Alphabetisierungskursen. Auch beim landwirtschaftlichen Ausbildungsprogramm arbeiten sie engagiert mit und

setzen das Gelernte bei der Arbeit auf ihren eigenen Feldern um.

Das Projektteam besteht aus sehr erfahrenen, lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Lebenssituation der Familien sehr gut kennen, da sie und ihre Familien selbst von den vielfältigen Problemen der Region Karamoja betroffen sind.

Das macht sie für die Zielgruppen authentisch. Ihre Vorschläge werden angenommen und umgesetzt.

Der Gast

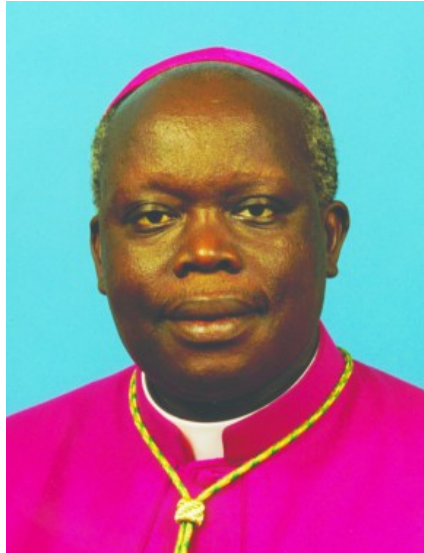


Bild: Privat/MISEREOR

John Baptist Odama war 3 Jahre Bischof von Nebbi und ist seit 1999 Erzbischof der Diözese Gulu in Uganda. In seiner Diözese sind zwischen 1986 und 2006 ca. einhunderttausend Menschen –vor allem aufgrund kriegesischer Auseinandersetzungen – gestorben, einige zehntausend Kinder wurden entführt. Wegen der ständigen Angriffe der LRA (= Lord's Resistance Army) konnten die Menschen ihre Felder nicht mehr bewirtschaften. So gab es immer wieder Hungersnöte.

Unter Mitwirkung von Erzbischof Odama konnten die Friedensverhandlungen 2012 den Bürgerkrieg in Norduganda beenden. Nach Abschluss des Friedensabkommens konnten die Menschen aus den Flüchtlingslagern zurück in ihre Dörfer ziehen.

Stand: Oktober 2013

Kres/Aks/Lfc